

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1859

37 (8.5.1859)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 37.

Durlach, Sonntag den 8. Mai

1859.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 fr. in der Stadt und 1 fl. 24 fr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 fr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 fr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Der Kampf.

So wäre denn endlich die Lösung der lange genug auf diplomatischen Umwegen behandelten Kriegsfrage dem Schwerte überantwortet und die Gewalt soll entscheiden, was das Wort der Wahrheit nicht zu Ende führen konnte. Die Waffen müssen das Recht beschützen. Die Kriegserklärung des österreichischen Kaisers ist bereits in diesen Blättern mitgeteilt und wir dürfen von der Wahrheitsliebe und dem rechtlichen Sinne unserer Leser erwarten, daß sie dieselbe als ein Aktstück begrüßt haben, das durch Form und Inhalt ausgezeichnet, den ganzen Ernst der Lage nicht verhehlt, sich aber um das Vaterland und seine gute Sache zu retten, zu den größten Opfern bereit erklärt. Es folgt nun unten die Proclamation des französischen Kaisers. Aus den bisherigen Notizen des „Moniteur“ konnten wir schon entnehmen, welche Phrasologie es entwickelt wird, um die Welt von der Nothwendigkeit eines Kampfes zu überzeugen, den Oesterreich, dessen Langmuth und Geduld man bald für Schwäche zu erklären geneigt war, sollte herausbeschworen haben, den aber Frankreich längst vorbereitet, auf den verschiedensten Wege zum Ausbruch zu bringen versucht und jetzt endlich auf eine Weise entzündet hat, die sich in den Augen Aller, die nicht mit Blindheit geschlagen sind, von selbst richten wird. Das Manifest enthält die wohlbekannten Redensarten von Oesterreichs Uebergriffen, der Befreiung Italiens, der hohen Mission Frankreichs, der Civilisation den Weg zu bahnen. Für alle diese Behauptungen fehlt gar nichts als — der Beweis. Und um sogleich thatsächlich zu zeigen, wie es mit der laut ausgesprochenen Freiheit steht, ist sogleich mit dem Einmarsche der Franzosen nach Sardinien die piemontesische Presse unter dieselbe Censur gestellt, deren sich Frankreich schon seit längerer Zeit erfreut. Trotz alles Geredes von „Lokalisation“ des Kriegs wird dies ein Weltkampf werden und wenn wir bisher auf Erhaltung des Friedens gebaut hatten, so haben wir uns dieses Irrthums nicht im Geringsten zu schämen. Denn abgesehen davon, daß noch am 28. April der preussische Minister des Auswärtigen und am 26. der englische vor der Landesvertretung dieselbe Hoffnung in den bestimmtesten Ausdrücken aussprachen, hofften wir noch auf die Macht des Rechtsgeföhls und der öffentlichen Meinung, die nach Talleyrands Ausspruch gewaltiger ist, als alle Kanonen der Erde. Nun die Würfel sind gefallen; was auch das Ende des Kriegs sein mag, die Geschichte wird richten! Das französische Manifest lautet:

„Oesterreich hat uns den Krieg erklärt, indem es seine Armeen das Gebiet des Königs von Sardinien betreten ließ. Es bricht so die Verträge, die Gerechtigkeit und bedroht unsere Grenzen. Alle Großmächte haben gegen diesen Uebergriff protestirt. Da Piemont die Bedingungen angenommen hatte, welche den Frieden sichern sollten, so fragt man sich, welches der Grund dieser plötzlichen Invasion sein konnte. Oesterreich hat die Sache bis zu diesem Aeußersten getrieben, weil es entweder Italien bis zu den Alpen beherrschen, oder dieses bis zum adriatischen Meer frei sein muß, denn in diesem Lande ist jeder Fleck Erde, der unabhängig geblieben, eine Gefahr für seine Macht. Bis jetzt war Mäßigung die Regel meines Betragens, jetzt wird Energie meine erste Pflicht. Möge Frankreich die Waffen ergreifen und entschlossen zu Europa sagen: Ich will keine Eroberungen, aber ich will ohne Schwäche meine nationale und traditionelle Politik aufrecht erhalten, ich beobachte die Verträge unter der Bedingung, daß man sie auch mir gegenüber nicht verlegen werde; ich achte das Gebiet und die Rechte der neutralen Mächte, aber ich gestehe offen meine Sympathie für ein Volk, dessen Geschick mit der unsrigen verwachsen ist, und das unter der Fremdberrschaft leidet. Frankreich hat seinen Haß gegen die Anarchie gezeigt; es wollte mir eine Gewalt geben, stark

genug, um die Freunde der Unordnung und die unverbesserlichen Anhänger dieser alten Parteien, die man unaufhörlich mit unsern Feinden sich ins Vernehmen setzen sieht, unmächtig zu machen, aber darum hat es nicht auf seine civilisatorische Mission verzichtet. Seine natürlichen Verbündeten waren immer die, welche die Verbesserung der Menschheit wollen, und wenn es das Schwert zieht, geschieht es nicht um den Herrn zu spielen, sondern um zu befreien. Der Zweck dieses Krieges ist also: Italien sich selbst wieder zu geben, und nicht einen bloßen Herrenwechsel dort herbeizuführen; wir werden dann zum Grenznachbar ein befreundetes Volk haben, das uns seine Unabhängigkeit verdanken wird. Wir ziehen nicht nach Italien die Unordnung zu nähren, oder die Macht des heiligen Vaters, den wir auf seinen Thron zurückgeführt haben, zu schwächen, sondern um ihn dem fremden Druck zu entziehen, der schwer auf der ganzen Halbinsel lastete, und die Ordnung auf die Befriedigung legitimer Interessen gründen zu helfen. Wir ziehen endlich auf diesen klassischen durch so viele Siege verühmten Boden, die Spuren unserer Väter wieder zu finden; Gott gebe, daß wir ihrer würdig seien. Bald werde ich abgehen, um mich an die Spitze der Armee zu stellen. Ich lasse in Frankreich die Kaiserin und meinen Sohn zurück; ihr zur Seite steht die Erfahrung und die Einsicht des letzten Bruders des Kaisers; die Kaiserin wird zeigen, daß sie auf der Höhe ihrer Aufgabe steht. Ich vertraue sie dem starken Arm des Heers, das in Frankreich zurückbleibt, um an unsern Grenzen zu wachen und den häuslichen Herd zu schützen; ich vertraue sie dem Patriotismus der Nationalgarde; ich vertraue sie endlich dem ganzen Volk, das jene Mauer von Liebe und Hingebung um sie bilden wird, wovon ich täglich so viele Beweise empfangen. Muth also und Einigkeit; unser Land soll nochmals der Welt zeigen, daß es nicht entartet ist. Die Vorsehung wird unsere Anstrengungen segnen, denn heilig ist in den Augen Gottes die Sache, die sich stützt auf Gerechtigkeit, Menschenliebe, Liebe zur Freiheit und zum Vaterland.“ Napoleon.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Durch allerhöchste Entschliesung S. K. H. des Großherzogs vom 5. d. ist der landständische Ausschuss zunächst zur Prüfung der Rechnungen der Amortisationskasse, der Eisenbahn- u. Zehntschuldentilgungskasse für das Jahr 1858 und sodann auch für jene Funktionen einberufen worden, welche durch den §. 63 der Verfassungsurkunde dem ständischen Ausschusse zugetheilt sind. Dieser Paragraph lautet:

Bei Kriegerkassen zu einem Kriege und während der Dauer eines Krieges kann der Großherzog, zur schleunigen und wirksamen Erfüllung seiner Bundespflichten, auch vor eingeholter Zustimmung der Stände gültige Staatsanleihen machen oder Kriegssteuern ausschreiben. Für diesen Fall wird den Ständen eine nähere Einsicht und Mitwirkung in der Verwaltung in der Art eingeräumt:

- 1) daß der alsdann zusammen zu berufende Ausschuss zwei Mitglieder an die Ministerien der Finanzen und des Kriegs und einen Kommissar zur Kriegs-Kasse abordnen darf, um darauf zu wachen, daß die zu Kriegszwecken erhobenen Gelder auch wirklich und ausschließlich zu diesem Zwecke verwendet werden, und daß derselbe
- 2) zu der jeweils, wegen Kriegsprästationen aller Art aufzustellenden Kriegskommission eben so viele Mitglieder abzugeben hat, als der Großherzog, ohne den Vorstand zu rechnen, zur Leitung des Marsch-Verpflegungs- und Lieferungswezens ernannt. Auch soll der Ausschuss das Recht haben, zu gleichem Zweck einer jeden Provinzial- Behörde, aus der Zahl der in dem Provinzbezirk wohnenden Ständeglieder, zwei Abgeordnete beizugeben.

Dem „Schw. Merkur“ wird aus Karlsruhe geschrieben: Es ist die Absicht, die freiwillig in's Militär getretenen gebildeten jungen Männer einige Zeit hindurch in dem hiesigen Kadettenhause vorzubereiten und dann als Portepferd-fährliche in die Regimenter zu versetzen.

Von Staufen wird berichtet, daß sich die Besucher aus Frankreich seit neuester Zeit mehren.

Deutschland.

— Europa ist ein großer Waffenplatz geworden. Oesterreich, Frankreich und Italien sind im Krieg, Oesterreich hat seine ganze Armee, nahe an 700,000 Mann auf den Beinen. Deutschland und Preußen waffnen gewaltig und Berliner und Frankfurter Zeitungen stellen noch umfassendere Maßregeln in nächste Aussicht. England rüstet mit Anstrengung große Flotten aus, selbst Spanien fängt mit Rüstungen an. Dänemark stellt ein Bündniß mit Frankreich entschieden in Abrede und rüstet — und der Kolos, von dem man einmal gesagt hat, er habe thönerne Beine, Rußland macht Anstalt, aus dem Hintergrund in den Vordergrund zu treten.

— Der Breslauer Zeitung wird aus Wien vom 25. April geschrieben: „Die österreichische Armee in Italien ist, wie Militärs mir versichern, bis heute schon 200,000 Mann stark. An den Küsten wird unter Wimpffen's Kommando ein Beobachtungskorps von 60,000 Mann aufgestellt, um eine französische Landung in Istrien zu verhindern. Was die Gesamtstärke der heute bereits verfügbaren kaiserlichen Armee betrifft, so betrachten Sie folgende Ziffern als authentisch: 310,000 Mann Infanterie, 30,000 Jäger, 38,000 Mann leichte, 16,000 Mann schwere Kavallerie, 30,000 Grenzer, 12,000 Pioniere, 12,000 Genietruppen, 40,000 Artilleristen, das ist eine halbe Million mit 1500 Geschützen. Hier ist jene Mannschaft, welche als Stamm der Festungen immobil ist, und die Reserve nicht eingerechnet.“

— Ein österreichischer Diplomat in Paris hat sich für ein Trinkgeld von 20,000 Pfd. Sterl. die Abschrift des geheimen Vertrags zwischen Frankreich und Sardinien verschafft. Den Sardinern ist darin die Lombardei versprochen, dem Prinzen Napoleon Rom, den Märitimen Neapel. So die neuesten Gerüchte. Der preussischen Regierung soll Napoleon für vollständige Neutralität Norddeutschland versprochen haben, aber entrüstet zurückgewiesen worden sein.

— Der Fürstbischof von Breslau (ein Theil seines Bisthums ist österreichisch) hat dem Kaiser von Oesterreich eine bedeutende Summe zum Ankauf von Pferden freiwillig übersendet. Andere hohe geistliche und weltliche Würdenträger sind diesem Beispiele gefolgt oder vorangegangen.

— Der Armeebefehl des Kaisers an die in Italien stehende 2. Armee lautet:

Nach fruchtlosem Bemühen, Meinem Reiche den Frieden zu erhalten, ohne seine Würde in Frage zu stellen, bin ich gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Mit Zuversicht lege ich Oesterreichs gutes Recht in die besten und bewährten Hände, in die Hände Meiner braven Armee.

Ihre Treue und Tapferkeit, ihre musterhafte Disciplin, die Gerechtigkeit der Sache, die sie verfißt, und eine glorreiche Vergangenheit verbürgen Mir den Erfolg. Soldaten der zweiten Armee! An Euch ist es, den Sieg an die unbesiegbare Fahne Oesterreichs zu binden. Seht mit Gott und dem Vertrauen Eures Kaisers in den Kampf!

Franz Joseph m. p.

— In Oesterreich stellen sich Freibataillone und irreguläre Kavalleriedivisionen dem Kaiser zur Verfügung

— Venedig ist seit 30. April in Kriegszustand erklärt. — Frankfurt a. M. hatte seither nur angeworbene Soldaten; in dieser bösen Zeit müssen auch die Bürgerjöhne d'ran, um das Kontingent vollzählig zu machen. Der Senat schlägt's so vor und wirds ohne Zweifel erreichen.

— Wer denkt jetzt nicht an die vorjährige Zusammenkunft des russischen und französischen Kaisers in Stuttgart? Als Gegenzug im diplomatischen Spiel traf damals plötzlich Kaiser von Oesterreich mit dem russischen in Weimar zusammen. An Frankreich und Rußland hat Sardinien zwei mächtige Gömmer, die versprochen haben, ihm keinen Fehden von Oesterreich abreißen zu lassen und Rußland hat mit diesem Versprechen den Hafen von Villafranka bezahlt. Es wird doch dem Hafen kein Unglück wiederfahren, daß Rußschreien kann: mein Gebiet ist verlegt!

— Der „Württembergische Staatsanzeiger“ bringt eine große Anzahl militärischer Ernennungen in den unteren Offizierschergen, wovon besonders die Ernennung von 52 Rechtsconsulenten, Referendären, Rechtsandidaten, Studenten u. c. hervorzuheben ist.

— Die industriellen Etablissements am Rhein, zumal die Eisenindustrie, leiden schon außerordentlich.

— Den Bankerotten von London folgen solche in Wien, wo bis jetzt die Häuser Arnstein, Erkeles und Hammer, und Schmidt fallirt haben.

— Die Krankheit Alexanders v. Humboldt wird immer bedenklicher; es stellen sich häufige Anfälle von Husten und kurzer Athem ein; die ärztlichen Berichte sprechen wenig Hoffnung für das Leben des Erkrankten aus.

— Ein Wiener Arzt will in den Kopfhaaren gewisse sichere Kennzeichen der physischen und selbst der psychischen Beschaffenheit entdeckt haben. Der neue Augur fordert von jenen, die von ihm nähere Auskunft über ihre Herzens- und Geisteszustände wünschen, bloß drei Kopfhaare und zwei Gulden Untersuchungs-Honorar.

Schweiz.

— Die Schweizer Wirthe beziehen jetzt ihre frischen Gemüße aus Algerien, die jetzt unglaublich schnell zum großen Aerger der Kunst- und Handlungsgärtner herbeigebracht werden.

Frankreich.

— Ueber die Abreise des Kaisers zur Armee verlautet noch immer nichts Gewisses.

— In Paris hört man auf den Straßen und den Vergnügungsorten häufig rufen: Es lebe der Kaiser! Es lebe Italien! Nieder mit den Oesterreichern! Die französischen Zeitungen machen viel Aufhebens von diesen Volksdemonstrationen. Wenn man sich aber die Schreier genau betrachtet, so sind es in der Regel verkleidete Polizeiagenten. Bereits haben die Blousenmänner das Ding gemerkt und statt mitzurufen, gehen sie lachend vorüber. So macht man in Frankreich öffentliche Meinungen!

Italien.

— In Parma ist die Diktatur Viktor Emmanuels durch die Oesterreicher beendet worden, die Herzogin ist zurück, die provisorische Regierung fort.

— Der Papst ist einem Gefangenen zu vergleichen; derselbe wollte der Unruhen wegen seinen Sitz nach Gaeta verlegen, wurde jedoch von seinem Gefangenwärter, dem französischen General Boyon, daran verhindert; die päpstliche Regierung ist gänzlich ohne Macht.

Vom Kriegsschauplatz.

Turin, 4. Mai. Die Oesterreicher schlugen gestern Abend Brücken über zwei Arme des Po gegen Tortona zu. Sie machen überall starke Requisitionen.

Alessandria, 4. Mai. Von da meldet der französische „Moniteur“: Der Regen fällt seit gestern in Strömen. Der Feind hat den Po bei Cambio überschritten. Kein Zusammenstoß hat stattgefunden.

Turin, 5. Mai. Gestern war feindliche Kanonade in der Richtung von Valenza, ohne Erfolg. Aus Cambio rückte der Feind gegen Sale (Richtung auf Alessandria) vor. Auf dem linken Po-Ufer rückte er gegen Trino (zwischen der Sesia und Dora Baltea) vor und machte einen unfruchtbaren Versuch, den Po unterhalb Trinetto zu passiren. Auf unserer Seite 20 Tode und Verwundete. Das Feuer dauerte vom 3. bis 5.

Bern, 4. Mai. Sardinische Freikorps sind von Domodossola her mit den Oesterreichern zusammengestoßen. Letztere haben sich nach Verlust von 8 Tödteten wieder eingeschifft; als sie mit Verstärkung zurückkamen, retirirten die Freikorps auf Domodossola.

Bern, 5. Mai. Dem „Bund“ wird aus Mogadino telegraphirt: Die Oesterreicher unternehmen längs des Lago Maggiore Streifzüge auf das piemontesische Gebiet; man hört Flinten- und Kanonenseuer. Der Telegraph und die Eisenbahn nach Novara sind zerstört. Die Oesterreicher haben sich an der Sesia concentrirt. Das Gebiet zwischen der Sesia und Dora ist unter Wasser gesetzt. Die Franzosen halten Casale und Alessandria.

Turin, 6. Mai. Die Oesterreicher haben Trino und Pobietto (am Po) besetzt, und zogen sich dann wieder auf Vercelli zurück. Sie haben 7 Bogen der Scriverabridge verbrannt. — Im Uebrigen fehlen weitere Nachrichten.

Das Verheuern von Lotterielooseu betreffend.

Die „Karlsruher Zeitung“ enthält nachfolgenden bemerkenswerthen Aufsatz, den man unter wiederholter Verwarnung vor diesem nachtheiligen Promessenspiel zur Kenntniß der Ortsangehörigen bringt.

Die Ortspolizeibehörden und die Gendarmerie werden beauftragt, sobald sie Kenntniß davon erhalten, daß ausländische Handelsleute zu solchen Verheuerungen durch Privatbriefe auffordern, dieselben unter Vorlage der nöthigen Beweismittel hierher zur Anzeige zu bringen.

Den mit den öffentlichen Anlehen in Looseu Vertrauteren ist es bekannt, daß seit lange schon an gedachte Anlehen ein recht ärgerliches Wuchergeschäft dieses oder jenes Spekulantens angereicht wird. Es sind namentlich einzelne Handelsleute zu Frankfurt und Mainz, welche das noble Geschäft schwunghaft betreiben. In öffentlichen Ankündigungen, und mehr noch in Privatschreiben, mit denen man, wie mit den Einladungen zur Theilnahme an Klassenlotterien, das Land überschwemmt, wird auf eine bevorstehende Ziehung dieses oder jenes Lotterielehens aufmerksam gemacht, auf die großen Gewinne, welche dabei fällig werden, hingewiesen, und eine anscheinend sehr geringe Gebühr bezeichnet, mittelst welcher man sich bei der Ziehung betheiligen und im günstigen Fall einen enormen Gewinn erlangen könne. Und wenn sich dann irgend Jemand verleiten läßt, die benannte Gebühr zu übersenden, so wird ihm nicht etwa ein Anlehensloos, sondern nur ein Promessenschein — wohl auch Aktie, oder Loos, oder sonst wie genannt — zugesertigt. Dadurch erhält er aber nichts Weiteres, als das Recht, dann, wenn die Nummer des Scheins in der Serienziehung herauskommt, vom Spekulantem ein mitspielendes Anlehensloos, aber nur gegen Zahlung des vollen, höchstens um den Betrag der Vorauslage geminderten, Kurswerths verlangen zu können. Das dergestalt vom Spekulantem gegebene Versprechen, wenn es, wie nicht immer, ehrlich gehalten wird, ist sehr wenig, und jedenfalls weit weniger als die Vorauslage werth, die dafür gemacht werden mußte. Dieses Geschäft, das sogenannte „Verheuern von Anlehensloosen“, ist hiernach mit einer großen Uebervorthellung Derer verknüpft, die sich verleiten lassen, von den Einladungen des betreffenden Spekulantens Gebrauch zu machen, und im badischen Lande ist es darum auch seit lange bei schwerer Strafe verboten. Gleichwohl scheint es in neuester Zeit, an die im vorigen Jahr ausgegebenen Eisenbahn Loose der österreichischen Kreditanstalt anknüpfend, bei uns wiederum lebhafter betrieben zu werden zu wollen. Stirn und Greim zu Frankfurt, Anton Horiz allda und Andere laden in öffentlichen Blättern unter Anrühmung der günstigen Bedingungen und glänzenden Gewinne des gedachten Anlehens ziemlich unverholen zu Heuergeschäften ein, und ein Friedrich Sing, gleichfalls von Frankfurt, hat Dies in einer großen Anzahl über unser Oberland verbreiteter Privatbriefe gethan. Mittelst einer Vorlage von fünf Gulden für eine Aktie oder ein Loos soll man sich die Berechtigung zur Theilnahme bei Auspielung großer Gewinne verschaffen können. Daß man jedoch mit höchst seltener Ausnahme die Vorauslage lediglich verlieren, im höchst seltenen günstigen Falle nur das Recht erwerben wird, ein mitspielendes Loos zum Kurswerth über Abzug der Vorauslage verlangen zu können, daß man demnach in jedem Falle verfürzt ist, versteht sich. Mögen sich darum unsere Mitbürger sammt und sonders hüten, den Anpreisungen von Stirn und Greim, von Anton Horiz und Friedrich Sing, und wie sonst noch heißen, Gehör zu geben. Hoffentlich wird die Zeit nicht fern sein, die in Vervollständigung der deutschen Handelsgesetze derlei Raubzügen nach den Geldbeuteln Ununterrichteter für immer ein Ende macht. Daß sie nicht jetzt schon im deutschen Vaterlande überall schwer verpönt sind, ist zu verwundern und zu bedauern.

Durlach, den 3. Mai 1859.

**Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.**

Die Lebensrettung der Jakob Benz'schen Ehefrau in Söllingen betreffend.

Nr. 6157. Die gemüthskranke Ehefrau des Jakob Benz aus Söllingen, machte am 27. März d. J. den Versuch sich das Leben zu nehmen, indem sie sich zunächst der Brücke unterhalb des Dorfes an der Stelle wo die Pfingz über sechs Fuß tief ist, in diesen Fluß stürzte.

Deren Nachbar Christoph Burghardt, welcher den Vorgang mit anjah, stürzte der unglücklichen Frau rasch nach und es gelang ihm mit eigener Lebensgefahr dieselbe wieder an's Ufer lebend zurückzubringen.

Im Auftrage Großh. Kreisregierung wird diese edle That bekannt gemacht und dem Christoph Burghardt eine öffentliche Belobung ertheilt.

Durlach, 5. Mai 1859.

**Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.**

Gläubigeraufruf.

Nr. 6107. Die Ehefrau des Franz Joseph Groß von Jöhlingen, will nach Amerika auswandern.

Etwaige Ansprüche an solche sind
Freitag, 13. Mai,
Vormittags 11 Uhr,

dahier anzumelden.

Durlach, 3. Mai 1859.

**Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.**

Berghausen.

Zwangsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Georg Adam Enderle von Berghausen nachstehende Liegenschaften

Dienstag, 24. Mai,

Vormittags 8 Uhr,

im Rathhaus in Berghausen öffentlich unter der Bedingung versteigert, daß der Zuschlag erfolgt wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Häuser und Gebäude:

Eine einstöckige Behausung mit Scheuer und Stallung sammt Zugehörde, oben im Dorf, an der Landstraße, neben Joseph Wagner und Georg Adam Gröhbühl nebst dabei liegenden Garten; tax. 800 fl.

Ackerfeld:

3 Morgen 9 Ruthen in 17 Abtheilungen; Anschlag 845 fl.

Wiesen:

17 Ruthen auf den Spedwiesen; Anschlag 60 fl.

Weinberg:

1 Viertel 28 Ruthen in 4 Abtheilungen; Anschlag 205 fl.

Gartenland:

4 Ruthen in 3 Abth.; Anschlag 45 fl.

Durlach, 29. April 1859.

Rheinländer, Notar.

[Durlach.] Die neu aufgestellte **Einquartierungsliste** liegt von Montag den 9 d. Mts. an drei Tage lang zur Einsicht dahier auf.

Durlach, 7. Mai 1859.

Bürgermeisteramt.

Wahrer.

Siegrist.

Die Stadtgemeinde läßt

Donnerstag, 12. Mai,

Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Rathhause auf drei Jahre in öffentlicher Steigerung verpachten:

Keller, Speicherboden, Stall und Scheuer in der höhern Töchter Schule, Kirchstraße Nr. 12, und den Keller unter der Gewerbschule, Herrenstraße Nr. 19.

Durlach, 5. Mai 1869.

Gemeinderath.

Wahrer.

Siegrist.

Wohnungsveränderung.

[Durlach.] Ich wohne nun in meinem eigenen Hause, Kronenstraße Nr. 7, zwischen Metzgermeister Beltmann und Glasermeister Graf.

Klein, Kaminfeger.

Mineralwasser

jeder Art in frischer Füllung bei
Karl Grimm.

Bekanntmachung.

Die Feststellung der Kapitalsteuer für 1859 betreffend.

[Durlach.] Die Kapitalsteuerepflichtigen dahier werden in Kenntniß gesetzt, daß nach dem Gesetz vom 30. März 1850, Art. 11 (Regierungsblatt Nr. XVII.), die vorgeschriebenen Kapitalsteuer-Erklärungen im Laufe des Monats Mai, nach dem Vermögensstand am 1. Mai aufgestellt, bei dem Schatzungsrath eingereicht werden müssen.

Die Einreichung einer Kapitalsteuer-Erklärung ist vorgeschrieben:

- 1) wenn ein Steuerepflichtiger seit der vorjährigen Kapitalsteuer Aufnahme erst in den Besitz eines Kapitalvermögens von mehr als 500 fl. gekommen ist;
- 2) wenn das Kapitalvermögen eines Steuerepflichtigen seit Einreichung seiner früheren Erklärung um 500 fl. oder mehr zugenommen hat;
- 3) wenn ein Steuerepflichtiger seit Einreichung seiner früheren Erklärung seinen Wohnsitz geändert hat und daher noch nicht in das Steuerregister des neuen Wohnsitzes aufgenommen ist.

Verheimlichungen von Kapitalien und steuerbaren Bezügen, oder zu geringe Angaben der Größe derselben ziehen gemäß Art. 16 des Gesetzes eine Strafe nach sich, welche im vierfachen Betrage der in Folge einer solchen unredlichen Handlung außer Ansatz gebliebenen, jedenfalls nachträglich zu zahlenden, Steuer besteht, und welche Strafe namentlich auch dann anerkannt wird, wenn jene Gesetzesübertretungen seiner Zeit in Folge von Vermögensübergaben, Erbtheilungen und dergleichen entdeckt werden.

Muster zu den Kapitalsteuer-Erklärungen werden auf dem Geschäftszimmer des Schatzungsraths unentgeltlich verabreicht, woselbst auch den darum Nachsuchenden Belehrung erteilt wird.

Durlach den 2. Mai 1859.

Der Schatzungsrath.
Wabrer. Siegrist.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Einladung

zur landwirthschaftlichen Besprechung

in Wolfartsweier.

Mittwoch den 11. Mai, Nachmittags 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Fragen:

I.

Warum geschieht in Wolfartsweier soviel für Kirschbau?
In welchem Verhältniß steht der Ertrag der Kirschbäume zu den übrigen Obstbäumen?

II.

Woran erkennt man die Milchergiebigkeit bei den Kühen? Hat sich das Kennzeichen des größern oder kleinern Umfangs des Milchspiegels als sicher bewährt? Hat man noch keine Erfahrungen gemacht, ob der größere oder kleinere Milchspiegel den Grad der Milchergiebigkeit richtig zeige?

Ist die Haltung kleinerer Kühe für die Milchnutzung vortheilhafter oder die von schwereren Stüden?

III.

Hat man Erfahrungen, daß der Tabak besser geräth, wenn das Feld vor Winter nicht gestürzt wurde, und zwar entweder auf allen Bodenarten oder nur auf einzelnen derselben?

Welche Bodenarten sind zweckmäßiger erst nach dem Winter aufzuspüßen?

Aus welchen Gründen wird das Aufspüßen der Felder im Frühling, statt vor Winter, für besser gehalten?

Welche Düngungsmaterialien kann man außer gutem Stallmist noch als die geeignetsten für den Tabak annehmen, und zwar

- a. zum Erziehen von Deckblatt?
- b. zum Erziehen von Pfeisengut?

Welcher Boden eignet sich am besten

- a. für Deckblatt?
- b. für Pfeisengut?

Man sieht recht zahlreichem Besuche entgegen.

Durlach den 30. April 1859.

Die Vereinsdirektion.
Spangenberg. Siegrist.

Verantwortlicher Redakteur: R. Siegrist. — Druck- und Verlag von A. Dupp's Buchdruckerei.

Verlorener Regenschirm.

Letzten Samstag, den 30. April, wurde auf der Straße von Karlsruhe nach Durlach ein grünseidener Regenschirm mit eichenem Stock, oben gebogen und in einen Hundskopf endigend, verloren oder auf einem einspännigen Bauernwagen liegen gelassen. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen gute Belohnung in der Rettungsanstalt dahier abzugeben.

Anzeige und Empfehlung.

[Durlach.] Einem verehrlichen Publikum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mich dahier als Glasermeister etablirt habe, und werde mich bestreben, das in mich gesetzte Vertrauen durch gute Arbeit und reelle Bedienung zu rechtfertigen.

Friedrich Liede,
wohnhast Spitalstraße Nr. 24.

3 Viertel Klee

auf der Reuth hat zu verkaufen
Korn zum Adler.

Geldanerbieten.

[Durlach.] Bei Kaufmann R. Riede dahier liegen 200 Gulden aus der „Elisabethen-Stiftung“ zum Ausleihen bereit.

Strohjack-Weinwand.

in verschiedener Breite und billigen Preisen bei

Carl Fleischmann.

Hanf-Samen

in vorzüglicher Qualität hat zu verkaufen

J. Schollenberger
in Karlsruhe.

Mineralwasser.

als: Selterfer, Emser und Friedrichshaller Bitterwasser
bei Julius Voessel.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise uniger Theilnahme während der Krankheit, wie bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

F. Hochschild.

Durlach den 5. Mai 1859.

Stadt Durlach.

Fruchtmarktpreise v. 7. Mai 1859.

Das Malter Weizen	— fl. — fr.
„ „ „ Kernen	12 fl. 49 fr.
„ „ „ Haber	6 fl. 57 fr.
„ „ „ Korn	— fl. — fr.
Das Sester Erbsen	— fl. — fr.
„ „ „ Linsen	— fl. — fr.
Eingeführt wurden	1036 Malter.
Aufgestellt waren	23 „
Summe des Vorraths	1059 „
Verkauft wurden heute	1021 „
„ „ „ „	38 „
„ „ „ „	38 „

Gestorbene.

- Durlach.
3. Mai: Christine geb. Bogt, Ehefrau des Webermstr. Hochschild, 66 J. alt.
6. „ Joseph Richtenfels, Bindenmacher, Chemann, 40 Jahr alt.